

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Osternacht

„die Taten JHWHs zu verkünden“ (von den Psalmen ausgehen XIV)

An den Sonn- und Feiertagen der Fastenzeit und der Karwoche sind wir bei der Auslegung der Schrifttexte jeweils von einem Psalmzitat ausgegangen. Diese Zitate haben uns zur Osternacht begleitet. Lassen wir sie noch einmal Revue passieren: „Verhärtet euer Herz nicht“ – „mit dem Geist der Großmut“ – „Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!“ – „Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil“ – „bei ihm ist Erlösung in Fülle“ – „Das Wort JHWHs ist redlich“ – „JHWH, du Gott der Treue“ – „Ausrufen will ich den Namen JHWHs.“ Heute stellen wir dem ein Wort aus dem 118. Psalm an die Seite: „die Taten JHWHs zu verkünden“.

Liturgisch ist die Feier der Osternacht tatsächlich als eine *Verkündigung der Taten JHWHs* gestaltet. An keinem anderen Festtag sind so viele Lesungen, die meisten aus dem Alten Testament, der Hebräischen Bibel, den Heiligen Schriften Israels, vorgesehen. Die Lesungen erzählen von den großen Taten Gottes, die darauffolgenden Psalmen sollen diese Taten noch einmal explizit verkündigen. Auf vielfältige Weise werden so in dieser Nacht die großen Taten Gottes erinnert. Mit jenem Psalm, der sich zwischen der neutestamentlichen Lesung (es ist nur eine, dem Brief an die Gemeinde von Rom entnommen – Röm 6,3-11) und dem Evangelium (Matthäus 28,1-10) findet, können wir dieses Geschehen als Ganzes deuten. Im 118. Psalm ist zunächst vom Dank an Gott die Rede:

Dankt JHWH, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig!
So soll Israel sagen:
Denn seine Huld währt ewig.

Danach wird Gottes machtvolles Wirken, welches in den Lesungen davor erzählerisch beschrieben war, noch einmal zusammengefasst wiederholt:

Die Rechte JHWHs, sie erhöht,
die Rechte JHWHs, Taten der Macht vollbringt sie.

Das Wirken Gottes findet darin seinen Angelpunkt, dass Gott erhöht und nicht niederdrückt. Spezifisch auf Ostern bezogen wurden dann die nächsten Verse:

Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten JHWHs zu verkünden.

Dass Gott nicht niederdrücken, sondern den Menschen aufrichten will, zeigt sich in letzter Konsequenz darin, dass nicht der Tod das letzte Wort über den Menschen hat, sondern Gott, der ein Gott des Lebens ist. Das gilt für den Verworfenen (Jesus), soll aber auch für alle anderen Verworfenen gelten, was der Psalm mit einer architektonischen Metapher entfaltet:

Ein Stein, den die Bauleute verwarfen,
er ist zum Eckstein geworden.

Was verworfen schien, wird zu einem zentralen Bestandteil des Gebäudes, das die Bauleute errichten. Für all das gibt es keine unumstößliche Sicherheit – es sind Hoffnungsaussagen, die wir als Wunder hören und verstehen müssen:

Von JHWH her ist dies gewirkt,
ein Wunder in unseren Augen.

Von diesem Wunder hören wir heute besonders im Evangelium. Es erzählt, wie am ersten Tag der Woche, der auf den Tag 1 im Schöpfungsgedicht (den Tag der Schöpfung und Neuschöpfung, Gen 1,3-5) verweist, zwei Frauen, Maria Magdalena und eine zweite Maria, zum Grab Jesu gehen. Dort begegnen sie einem Engel, der ihnen verkündet, dass Jesus auferstanden sei. Sie selbst sollen nun zu Verkünderinnen der Auferstehung werden und diese Botschaft den Schülerinnen und Schülern Jesu weitersagen. Sie sollen nach Galiläa gehen, an den Ort, wo Jesu Wirken begonnen hatte; dort werden auch sie dem Auferstandenen begegnen. Am Weg treffen die beiden Frauen den Auferstandenen selbst, der sie grüßt und ihnen zuruft, sie sollten sich nicht fürchten:

Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid begrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Schwestern und Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

Sie sollen nach Galiläa gehen, um *die Taten JHWHs zu verkünden*, der nicht niederdrückt, sondern *erhöht*.